



FRÜHERKENNUNG UND FRÜHINTERVENTION (F+F) BEI ÄLTEREN MENSCHEN IN EINER ALTERSINSTITUTION

STEFANIE KNEUBÜHLER / KRISTIEN MENTEN

AGENDA

Blick in die Praxis:

Wo steht das Alterszentrum
Willisau im Moment?

Vorstellung Referenten

Vorstellung AZW

Blick in die Praxis

Wo stehen wir heute

Fallbeispiel

Erkenntnisse und Stolpersteine

Empfehlungen

Blick in der Zukunft

STEFANIE KNEUBÜHLER



- Stv. Teamleiterin
- Dipl. Pflegefachfrau HF
- Im Studium BSc Pflege FH HSLU

KRISTIEN MENTEN



- Leitung Betreuung und Pflege
- BSc Pflege FH
- NDS Intensivpflege
- MAS Leadership und Changemanagement

ALTERSZENTRUM WILLISAU

3 Standorten:

Zopf matt

Breiten

Alterswohnungen



STANDORT ZOPFMATT

Pflegeheim mit integrierter
Demenz



ALTERSWOHNUNGEN ZOPFMATT

Wohnen mit Dienstleistungen



STANDORT BREITEN

Schwerpunkt Psychogerontologie



AKTIVITÄTEN / ANLÄSSE



JA ZUR ANFRAGE WORKSHOP VERBAND SUCHT

Konsum im Alter

Primäre Fokus Standort Breiten

Zopfmatte und Alterswohnungen

- Die Schweizer Bevölkerung wird zunehmend älter.
- Ältere Menschen konsumieren häufiger Alkohol oder nehmen regelmässig Schlaf- und Beruhigungsmittel.
- Ältere Abhängigkeitsbetroffene leiden früher an körperlichen und psychischen Erkrankungen.
- Häufige Folge: Multimorbidität und Polypharmazie

Konklusion

Die Versorgung älterer Menschen mit Suchtproblemen wird zunehmend wichtiger.

BLICK IN DIE PRAXIS

Umsetzung und Vorgehen in der Implementation des Konzepts.

Realistische Veränderungs-schritte:

Strukturelle Veränderungen im Gesundheitswesen benötigen viel Zeit und politisches Engagement (Finanzierung & Organisation).

Daher Fokus auf veränderbaren Bereichen innerhalb des Alterszentrums liegen.

Realistische Veränderungsschritte

- Gemeinsame Haltung interprofessionell entwickeln
 - Akzeptanz zu Alkohol und Tabak
 - Bezug in Restaurant vor Ort möglich
 - Wertevermittlung - Leitbild
- Erweiterung Fachwissen Mitarbeitenden
 - Fort- und Weiterbildungen
- Fallbesprechungen regelmässig gestalten
- Abmachungen einhalten
 - Tabak und Bier Konsum

Visualisierung

Die Ideen der Teilnehmenden werden **direkt im F+F-Schema am Boden** verortet, um den Prozess anschaulich zu machen.

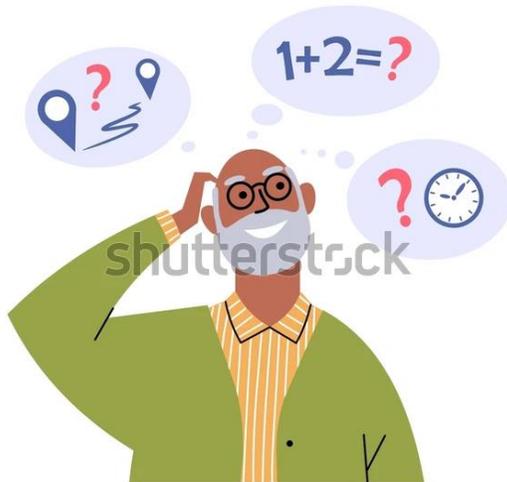
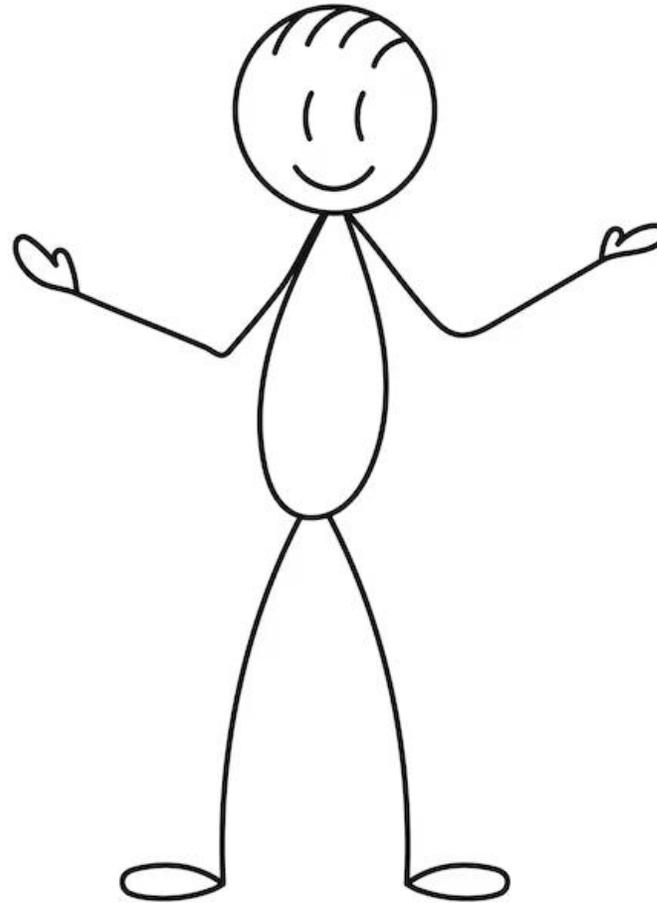


WO STEHEN WIR HEUTE

Umsetzung Themen und
Massnahmen des Konzeptes in
den Praxisalltag.

- Pflege achtet sich darauf, dass die Suchtmittel für Bew. vorhanden sind. (Wöchentlicher Einkauf)
- Pflege verabreicht geregelt die Suchtmittel, Tabak und Bier.
- Früherkennung: Situation wird erfasst, analysiert, mit Arzt zurückgesprochen im Team informiert.
- Es wird definiert, wer Suchmittel organisiert, verabreicht, um so einen Überblick zu haben. BZP-System

FALLBEISPIEL



*Bewohner Herr. I.
72 Jahre alt*

ERKENNTNISSE & STOLPERSTEINE

Was lief gut?

Wo machen sich Stolpersteine
bemerktbar?

Was lief gut?

- Fallbesprechungen diese regelmässig gestalten.
- Abmachungen einhalten (Tabak und Bier Konsum)
- Fortbildungen
- Wertevermittlung – gemeinsame Haltung

Wo machen sich Stolpersteine bemerkbar?

- Wertevermittlung – gemeinsame Haltung
 - Neue Mitarbeitenden
- Finanzierung von Suchtmittel & Betreuungskosten
- Organisation von Pflegepersonal
 - Keine Verrechnung dieser Leistungen möglich
 - Höhere Betreuungsschlüssel notwendig
- Fort und Weiterbildungen
 - neue Mitarbeitenden auch informiert werden

EMPFEHLUNGEN

Wichtig :

Es ist nie zu spät für Früherkennung und Frühintervention (F+F).

Ziel :

nachhaltige, individuelle Begleitung statt kurzfristiger Reaktionen.

- Phasen der FF berücksichtigen
- Visualisierung: Prozess anschaulich machen
- Quick-Wins
- Gemeinsame Haltung – Werte des Betriebes (Kultur)
- Rollen, Prozesse und Mittel
an das jeweilige Umfeld anpassen
- Vernetzung als Schlüssel für F+F
- F+F-Aktivitäten
mit anderen Massnahmen abstimmen
Beispiel: Gesundheitsförderung,
Prävention, Beratung und Therapie



ZUSAMMEN GEHT'S. UNTERSTÜTZUNG HOLEN!



- Wertschätzung der Mitarbeitenden
- Mitarbeitende haben ein Recht auf Gesundheit und persönliche Weiterentwicklung.
- Psychische Gesundheit stärken
- Der psychischen und physischen Gesundheit soll ein hoher Stellenwert eingeräumt werden.
- Persönlicher Fortschritt kann z. B. durch Fort- und Weiterbildungen gefördert werden.

BLICK IN DIE ZUKUNFT

ZIELE UND WÜNSCHE

- Für die Bewohnenden
 - schönen Lebensabend ermöglichen und Motivation zur Veränderung fördern
- Interinstitutionelle und interprofessionelle Zusammenarbeit
 - Klare Regeln und Handlungsanleitungen
 - Runder-Tisch Gespräch
 - Konsiliarpsychiater:innen, Kliniken, Hausärzt:innen, Beistände
 - externe Fachstellen (z. B. Suchthilfe, Alterspsychiatrie) die niederschwellige Unterstützung anbieten.
- Wissensstand und Wissenstransfer
 - Sicherstellung des Wissensaustauschs bei interprofessioneller Zusammenarbeit
 - Wissensaufbau bei Pflegenden (bestehende und neue Mitarbeitenden):
 - Abhängigkeiten und psychische Gesundheit
 - Nebenwirkungen und Wechselwirkungen von Medikamenten
- Zukunftsorientierung
 - Herausforderungen wie Fachkräftemangel, Alterung der Gesellschaft
 - Finanzierung Betreuung

**VIELEN DANK FÜR
IHRE
AUFMERKSAMKEIT**



19.05.2025